

# Gold und Raubgold : Segen und Fluch eines Mythos

Autor(en): **Schlegel, Johann Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715381>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Gold und Raubgold – Segen und Fluch eines Mythos

Von Dr. phil. et lic iur. Johann Ulrich Schlegel

Gold leuchtet durch alle Jahrtausende der Menschheitsgeschichte. Für Millionen von Menschen waren schon kleinste Ersparnisse in Gold letzte Hilfe in der Not, auf der Flucht, in Elend und Krieg.

Wie ist es jedoch, wenn sie trotz oder vielleicht auch gerade wegen ihres Goldes erwischt, gefangen und gar getötet wurden? Wenn ihnen ihr letztes Gramm Gold abgenommen wurde? Oder wenn ihnen gar Millionenwerte an Gold geraubt wurden? Sein heller Schein birgt Schatten. Der Mythos wird zur Hybris, der Segen zum Fluch.

## Wie funktioniert die Ware Gold?

Es ist der grosse Ökonom des 20. Jahrhunderts, John Maynard Keynes, der während des Zweiten Weltkrieges formulierte, dass Gold «noch immer einen grossen psychologischen Wert» besitze, «der durch die gegenwärtigen Ereignisse nicht geschmälert» werde. «Der Wunsch, Gold für unvorhergesehene Ereignisse in Reserve zu halten», werde «auch weiterhin fortbestehen.»

Wahrscheinlich vor rund 10 000 Jahren wurde das Gold vom Menschen entdeckt, und seither reicht sein Wert von göttlicher Verehrung bis zum Tauschmittel von alltäglichen Waren. dabei war manchmal das Gold dem Geld überlegen, manchmal das Geld dem Gold, doch wertlos wie Papiergeld wurde Gold nie. Das gelbe Metall birgt ein Preis-, aber kein Bonitätsrisiko. Gold glänzt in allen Ländern gleich. Mit ihm kauft einer, wenn sonst mit nichts mehr etwas zu kaufen ist, und dies weltweit. Flüchtlinge und Überlebende von Katastrophen, Gauner und Heilige wissen, was sie am Gold besitzen: es ist eine überall mitnehmbare, überall respektierte und überall versteckbare Ware, die dem Zugriff und der Zerstörung feindlich gesinnter Kräfte besser als so viel anderes entzogen werden kann.



Ein Goldtresor in Johannesburg, Südafrika.

## Der Mythos

Die geheimnisvolle Ausstrahlung des Goldes und seine fast unzerstörbaren Eigenschaften haben die Phantasie der Menschen immer beflügelt. Sie massen ihm immer und überall einen hohen Wert bei. In der griechischen Mythologie ist die Göttin Hera von Gold umgeben. Aphrodite umgürtet sich mit Gold, und Eros schießt goldene Pfeile ab. Helios wiederum fährt in einem goldenen Wagen. Aus Gold ist sodann der Ehering als mystisches Zeichen der ewigen Bindung zweier Menschen. Für Marcel Foucault, den grossen französischen Philosophen der Gegenwart, ist das «Wissen um die gefährlichen Schätze



Goldtausch in Kalifornien 1850. Ein Ball der «Miner».

des Goldes gleichzeitig das Wissen um diese Welt.»

## Geld und Gold

Geld und Gold haben symbolisch gesehen viel Gemeinsames und sind doch nicht dasselbe. In manchen Zeitepochen galt Gold als einzig wahres Geld. Das Gold bildete den Massstab, Waren miteinander zu vergleichen. Aber wie eine Fieberkurve pendelt auch der Wert des Goldes ständig und seit jeher. Auch das Gold ist eine Ware, und sie hat ihren Preis erstens durch die Produktionskosten und zweitens aus seinem verhältnismässigen Mangel. Kurz, es hat einen Marktpreis, der sich verändert wie jener für Nahrungsmittel oder Kleider. Karl Marx hat den Widerspruch, ein Mass für den Wert von Waren zu finden, am radikalsten aufgedeckt, als er die Frage stellte: «Einerseits ist alles Ware. Wie kann man sich dann, um den Tauschwert von Waren zu bestimmen, auf etwas beziehen, das nicht Ware ist?»

Schon im 16. Jahrhundert stellte man in Florenz fest, dass «Geld Gold ist», und man nannte eine kleinere Einheit der Goldunze «Pfund», obschon die Unze als Gewichtseinheit sonst nur eine Untereinheit des Pfundes ist.

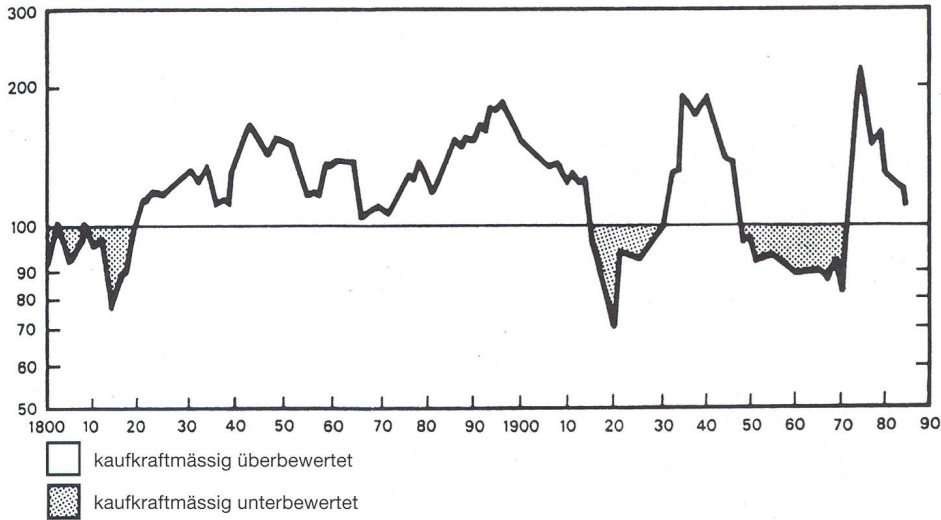
Diese seltsame Ungereimtheit hat die Geschichte des Geldes und des Wertes des Goldes stark geprägt. Geld kann seinen Wert verlieren, wenn seine Hersteller sich zu dessen inflationärer Vermehrung hinreissen lassen. Besonders bekannt ist die Münzverschlechterung vom Mittelalter her: Münzen wurden verkleinert. Billige Metalle wurden eingeschmolzen. Sie wurden Symbole, deren Symbolkraft schwand, weil sie kein Vertrauen mehr besaßen.

So gesehen, ist Geld als Ware vielleicht mehr ein gesellschaftliches Phänomen, ein sehr vereinfachter Mythos, reduziert auf den Glauben einer Gesellschaft an dieses Geld, auch wenn es als Münze im Kasten klumpert und die Banknote im Zählautomaten raschelt.

In jedem Fall können wir festhalten: Gold war weder das Geld von früher, noch hat Geld nichts mit Gold zu tun. Bis heute ist die Ware Gold ein Massstab für den ideellen Wert von Geld. Ähnlich wie wenn die Masse Kilo oder Meter zu greifbaren, konkreten Dingen würden, ist es dem Gold vergönnt, Werte zu bestimmen, was auch immer sonst geschieht. Nur in einer geeinten, bis ins letzte planbaren Weltwirtschaft würde Gold seine Bedeutung verlieren. Und das ist selbst in ferner Zukunft nicht zu erwarten. Es kommt hinzu, dass Geld kaum je in der Weltgeschichte so wertlos war wie heute. Millionen und Milliarden sind nur ein Fetzen Papier, durch Verpflichtung mit dem Laserstrahl über den Computer beispielsweise im Bankauszug hingeritzt. Aber auch die Banknote ist krass ein Wert nur dem Namen gemäss und durch Verpflichtung. Aber wer garantiert letztlich diese Verpflichtung?

George Bernhard Shaw fragte einmal: «Wem schenken Sie eher Vertrauen: Ihrer Regierung oder einem Barren Gold?» Die Kulisse, welche durch diese Öffnung des Vorhanges frei wird, kann in der Tat erschreckend sein.

## Die goldene Konstante



## Wieviel Gold gibt es auf der Welt?

In jedem Kubikkilometer Wasser der Weltmeere findet sich für etwa 15 Millionen Franken Gold. Aber man darf sich nicht täuschen. Damit sich eine Ausbeute lohnte, müsste der Goldpreis um mehr als das Fünffache steigen. Für das Festland werden noch etwa 40 000 Tonnen Gold geschätzt, die mit Gewinn gefördert werden können. Das ist nicht einmal die Hälfte dessen, was sich bereits im Handel befindet. Man schätzt, dass alles gewonnene Gold der Welt rund 90 000 Tonnen beträgt. Das ergäbe ein mittleres Haus voll oder einen Würfel von 17 Metern Seitenlänge. Wenn man das ungebremste Bevölkerungswachstum betrachtet, ist das nicht allzu viel.

Gleichzeitig verteilt auf alle Menschen der Welt, bekäme jeder gerade rund 20 Gramm.

## Gold in Kriegswirren

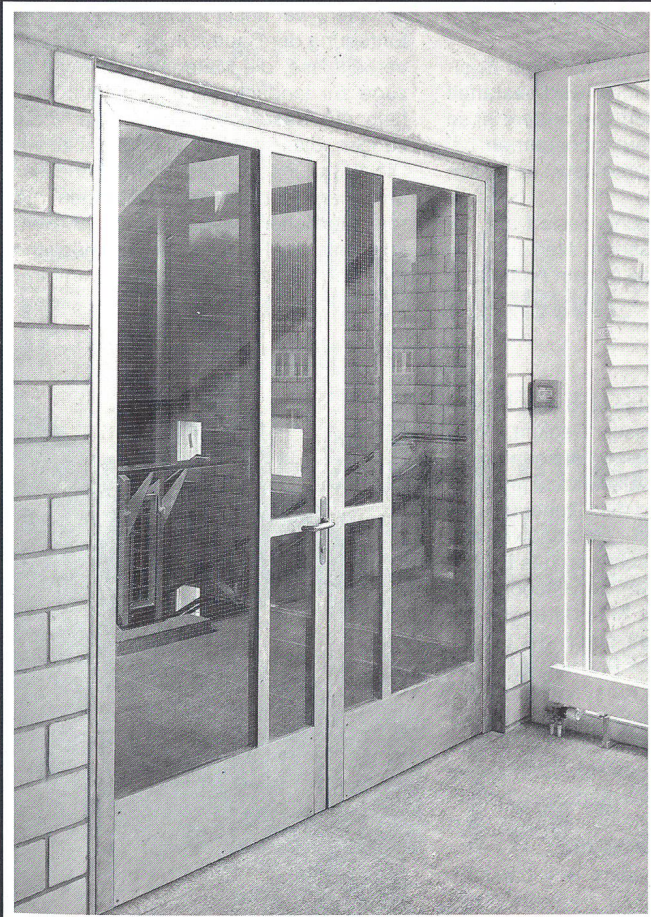
Man kann wohl sagen, eine Regierung geht nie stärker das Risiko ein, an monetärer Glaubwürdigkeit zu verlieren, als in Kriegswirren. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich eine Inflation einstellt, ist gross. Wenn infolge des Symbolverlustes des Papiergeldes nichts mehr zu kaufen ist, so beginnt der Zauber des Goldes betörender und unzerstörbarer als je. Mit Gold kann man kaufen, trotz aller Not oder auch – gerade wegen ihr. Natürlich werden solche Tatsachen gerne verleugnet. Ein berühmt-berüchtigtes Beispiel hierfür ist Hit-

lers Münchner Rede am 8. November 1941, als er darlegte: «Wir haben die Produktion... gesteigert, ... ausgehend von unseren ... Grundsätzen... dass die Grundlage unserer Währung eben nicht Gold sein kann, sondern die Produktion ist.» Dem deutschen Durchschnittsbürger mochte ein solches Bekenntnis durchaus logisch erscheinen. Tatsache aber war, dass die Rüstungsinflation drohte und nationalsozialistische, sogenannte «Devisenschutzkommandos» in den inzwischen eroberten Ländern nach Gold fahndeten. Die Reichsmark war nicht mehr durch Goldvorräte abgestützt, obwohl sich ihr Wert nach einem rein fiktiven Goldverhältnis bestimmte: Es war eine Goldkernwährung ohne Goldreserve, die sich – und das meinte Hitler – «Arbeitswährung» nannte.

Deutschland importierte riesige Mengen an Gütern aus Übersee, insbesondere aus Südamerika. Ohne Aussenhandel mit manchen nunmehrigen Feindstaaten ging es nicht. Und die Vermittler in diesem Handel waren in erster Linie die Schweiz und Schweden. Weder die Schweizer noch die Schweden waren aber für die unglaublich gewordene Reichsmark zu haben. Dem Gold hingegen waren sie zugänglich.

Nun wusste allerdings alle Welt, dass die Deutschen die Goldtresore von Staatsbanken, das letzte Spargold mancher in Not geratener Verfolgter und Flüchtlinge bis hin zum Zahngold der Ärmsten jüdischer Opfer geraubt hatten. Die ganze Welt hat dies dann aber auch wieder vergessen, bis jetzt, wo plötzlich eine dunkle Wolke der Vergangenheit insbesondere die Schweiz wie ein Fluch einzuholen scheint. ☒

## Am Neubau «Kasernenanlage Neuchlen» beteiligte Firmen



# Sichere, stabile und ästhetisch schöne Türen mit Jansen-Economy- Profilstahlrohren!

Verlangen Sie unsere ausführlichen Unterlagen.

Jansen AG, 9463 Oberriet SG  
Stahlröhrenwerk, Kunststoffwerk  
Telefon 071/763 91 11  
Telefax 071/761 22 70  
E-Mail: jansen@openoffice.ch



Reg.-Nr. 10451

# JANSEN